Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 297. Schwerte, Montag, den 19. Dezember 1904. 36. Jahrgang.

Hierzu ein zweites Blatt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich.

= **Im Budapester Reichstage ist der Kladderadatsch fertig.** Die Opposition läßt den Ministerpräsidenten Grafen Tisza nicht mehr zum Worte kommen und schert sich der Teufel um die neue Geschäftsordnung. Graf Tisza aber ist nicht umsonst der Mann der starken Hand genannt worden. Er denkt vorläufig nicht daran, die Flinte ins Korn zu werfen und der Opposition zu weichen, sondern ist im Gegenteil zu einem frischen und fröhlichen Kampfe entschlossen, daß die Balken krachen. Er kann dies um so eher wagen, als er das ungeschmälerte Vertrauen des Kaisers und Königs besitzt, der gleich seinem Ministerpräsidenten der Ueberzeugung ist, daß hier endlich einmal mit dem eisernen Besen ausgekehrt werden muß. Es ist daher nicht der Rücktritt Tiszas, wohl aber die Auflösung des Reichstags und die Ausschreibung von Neuwahlen unter der Parole, Garantien für die Arbeitsfähigkeit des Parlaments, zu erwarten. Ob es den Magyaren ihre Eitelkeit gestatten wird, sich zu ihrem eigenen Nutz und Frommen zu beugen, bleibt freilich abzuwarten.

Industrie und Handel.

$$ **(Ausländer als Industriespione.)** Ueber Ausländer in deutschen Werken schreibt ein angesehener Fachmann der „D. Industrie" die folgenden, beherzigenswerten Beobachtungen: Ich hatte Gelegenheit, den Besuch der Junior Institution of Engineers auf einem großen Berliner Werke mitzumachen. Unter den ca. dreißig Herren war ungefähr die Hälfte mit photographischen Apparaten ausgerüstet. Mehrfach konnte ich die Beobachtung machen, daß die Herren knipsten, was sich überhaupt knipsen läßt, und zwar mit ziemlicher Ungeniertheit: Innen- und Außenaufnahmen, Details und Gesamtaufnahmen, alles, was sich erwischen ließ, wurde photographiert, während die Herren ohne Kodak sich, wie es schien, nach vorher verabredeter Methode, Notizen über Notizen machten. Ich legte mir willkürlich die Frage vor, was wohl englische Werke tun würden, wenn bei ihnen 30 Fachleute systematisch das ganze Werk bis in seine Details hinein photographisch, zeichnerisch usw. fixieren wollten! Ich selbst besuchte vor Jahren England, und zwar ausgerüstet mit Empfehlungen unserer allerersten Industriellen, darunter der eines späteren Ministers. Den Eindruck, den ich bekam, als es mir tatsächlich gelang, in einige englische Fabriken hineinzukommen, war für mich kein erhebender, da die Ueberwachung, die mir auf Schritt und Tritt zu teil wurde, mir den Besuch englischer Werke gründlich verleidete. In anderen Fällen wurde ohne viel Federlesens die Erlaubnis zum Besuch einfach verweigert. Unsere Fabrikherren sind in der Tat ausländischen Fachleuten gegenüber, die ihnen etwas absehen möchten, um es selbst fabrizieren zu können, oft viel zu — gutmütig, während sie inländischen Laien meist ein ganz unbegründetes Mißtrauen entgegenbringen.

$$ **Ueber die amerikanische Gefahr** melden Londoner Blätter, daß in Washington gegenwärtig ein neues Syndikat in der Bildung begriffen ist, um die kommerzielle Eroberung Europas durch amerikanisches Kapital durchzuführen. Das neue Syndikat besteht aus Amerikanern und Franzosen, namentlich aber aus ersteren. Es wird zunächst das Palais Royal in Paris ankaufen und dieses in ein Warenhaus größten amerikanischen Stils umwandeln, so daß dagegen der weltbekannte Louvre wie eine Trödeltude erscheinen soll. Danach sollen die andern europäischen Hauptstädte, auch Berlin, an die Reihe kommen. Endlich will das Syndikat auch über alle größeren Provinzialstädte seine Fangarme ausbreiten. Ob die Durchführung dieses Riesenprojekts gelingen wird, bleibt ja abzuwarten. Aber daß eine solche Ausnützung der „Kapitals-Assoziation" keinen Kulturfortschritt bedeuten würde, wird auch der Staatssekretär Graf Posadowsky zugeben, der bei seiner neulichen Billigung dieses Systems im Reichstage sich doch wohl mehr durch theoretische als durch praktische Erwägungen leiten ließ.

Konzert-Kritik.

Schwerte, den 17. Dez.

Das Sinfonie-Konzert des Herrn Musikdirektors Haselhoff am Freitag voriger Woche war, wie wir schon in der kurzen Vornotiz bemerkt haben, für Schwerte ein interessantes musikalisches Ereignis. Um zunächst auf eine Aeußerlichkeit hinzuweisen, möchten wir feststellen, daß der im Kopf des Programms neben Musikdirektor Haselhoff für die Leitung des Konzertes angekündigte städtische Kapellmeister Herr Joh. Maas-Hagen uns mit seiner geschätzten Gegenwart nicht beehrt hatte. Warum, ist uns nicht bekannt geworden; hoffentlich ist es nicht der Künstler-Ehrgeiz gewesen, der ihn verhinderte, den Taktstock zeitweilig an Herrn Haselhoff abzutreten und ihn veranlaßte, dann lieber ganz fortzubleiben. Herr Haselhoff mußte deshalb die ganze Last des Dirigenten auf sich nehmen, soweit es nicht um die gewohnte Konzertmusik im letzten Teile des Programms sich handelte. Seine Leitung war sicher und energisch, daran hat es nicht gelegen, wenn die ersten beiden Nummern des Programms nicht in tadelloser Vollendung gelangen. Das Vorspiel zur Oper Kunihild enthält vielfach absichtliche Dissonanzen, deren Auflösung für das musikalische Ohr immer interessant und oft von besonderem Wohllaut ist. Wenn aber dazu unreines Spiel oder schlecht gestimmte Instrumente kommen, dann ist von einem Genuß nicht die Rede. Glücklicher Weise wurde die Stimmung der Instrumente bald reiner, nachdem die Temparatur-Einwirkung im Saale ausgeglichen war. Die Schubertsche Sinfonie gelang dem Dirigenten und dem Orchester bedeutend besser als das Vorspiel. Zwar hätte die Gliederung des schönen Werkes hier und da besser herausgearbeitet, die Entwicklung der musikalischen Gedanken schärfer hervorgehoben werden können, immerhin war es eine recht anerkennenswerte Leistung, die der Hagener Stadtkapelle und Herrn Musikdirektor Haselhoff alle Ehre macht, zumal die Proben nicht allzu zahlreich gewesen sein können. Ueberhaupt bewegten sich die Leistungen der Kapelle in aufsteigender Linie und wurden in den Ouvertüren Egmont und Raymond sowie in den Haselhoff'schen Kompositionen immer besser.

Der zweite Teil des Konzertes brachte nur Kompositionen unseres Musikdirektors Haselhoff. Der Komponist hat begreiflicher Weise den Wunsch, das Publikum mit seinen Werken bekannt zu machen, im vorliegenden Falle hat er auch alle Veranlassung und Berechtigung dazu, denn die zu Gehör gebrachten Abschnitte seiner Oper „das Erntefest" sind tüchtige Leistungen und für den Konzertsaal jedenfalls sehr brauchbar. Ob die Oper schon aufgeführt worden ist, wissen wir nicht. Das Vorspiel und die Ouvertüre sind recht gut aufgebaut und geschickt instrumentiert. Intermezzos sind seit dem altbekannte Intermezzo in Mascagnis Kavalleria rusticana sehr in Mode gekommen und stehen auch meistens unter der Einwirkung desselben. Ebenso kann sich der Zuhörer nur schwer von einem Vergleich damit zurückhalten. Uns hat Haselhoffs Intermezzo weniger gefallen als seine übrigen Sachen. Den festlichen Aufzug würden wir gern im Tempo einmal etwas langamer hören. Ein festlicher Aufzug in einer Oper ist kein militärscher Geschwind-Marsch. Es wäre interessant, zu vergleichen, ob bei langsamerem Tempo der Eindruck eines ernst feierlichen, festlichen Aufzuges in einer Oper besser in die Erscheinung tritt, es sei denn, daß die Oper eine heitere, komische sein soll. Die Bezeichnung „das Erntefest" läßt diese letztere Auslegung allerdings wohl zu. Den besten Eindruck hat auf das gesamte Publikum der Walzer gemacht. Es steckt Rythmus und Schwung darin. Auch an einschmeichelnden Melodien fehlt es nicht. Der reiche Beifall von den Zuhörern, welcher mehr oder

---

Der Falschmünzer.

Roman von Alexander Wilbrandt. 17

Der Leser wird sich leicht denken können, welche Ueberraschung dieses Gespräch auf Nivert ausüben mußte. Sein mysteriöser Reisegefährte wollte sich also nach Bourfaults Schlosse begeben, und da er so wenig dort bekannt zu sein schien, mußte dies sein erster Besuch sein. Nivert dachte nach, sein Wunsch, den Reisenden näher kennen zu lernen, wuchs immer mehr; er durfte daher nicht länger zögern, mit ihm ein Gespräch anzuknüpfen.

Sich daher an ihn wendend, sagte er höflichst: „Verzeihen Sie, mein Herr, wird der Tabaksgeruch Sie nicht belästigen?"

„Nicht im geringsten," war die Antwort.

„Dann gestatten Sie mir wohl, daß ich mir eine Zigarre anzünde."

„Genieren Sie sich durchaus nicht, ich selbst bin ein leidenschaftlicher Raucher und werde bald Ihrem Beispiel folgen."

Nivert zog seine Zigarrentasche hervor. „Es ist ein Laster, mein Herr," fuhr er fort, indem er seine Vorbereitungen machte, „ein eingewurzeltes Laster, welches das Gehirn sehr beeinflussen soll, wie unsere jetzigen Aerzte behaupten."

„Glauben Sie?"

„Nun, ich kümmere mich nicht darum, ich rauche und lasse sie reden, wie Sie wahrscheinlich auch. Aber was für schreckliche Schwefelhölzer habe ich da?"

In seiner Ungeduld hatte Nivert schon drei bis vier Schwefelhölzer verbraucht, ohne zum Ziele zu gelangen.

In seiner Gutmütigkeit hatte der Reisegefährte sein Feuerzeug hervorgezogen und ihm nach wenigen Augenblicken ein brennendes Zündholz überreicht.

Aber wie groß war Niverts Erstaunen, als er den Fremden erblickte; unwillkürlich zuckte er zusammen.

„Was haben Sie?" fragte der Reisende, dem diese Bewegung nicht entgangen war.

„O, ich habe mich nur ein bißchen verbrannt," sagte dieser so ruhig wie möglich; „aber wenn Sie kein Zündholz mehr haben, so muß ich bis zur nächsten Station warten, denn ich habe die meinigen verbraucht."

Der Reisende, den er wieder erkannt hatte, war Albert Villeneuve.

* * *

Der junge Marineoffizier hatte in Paris nicht lange bleiben können. Nachdem er Helene verstohlenerweise den bewußten Brief zugespielt hatte, war er in stürmischer Aufregung nach Hause zurückgekehrt. Kaum hatte er sich dort allein befunden, so schien es ihm, als sei er von fieberhaftem Traume ergriffen. Er hatte Helene wieder gesehen, das schöne, anmutige Mädchen. Sie mußte es sein. Eine andere an ihrer Stelle würde den ihr überreichten Brief zurückgewiesen haben; sie hatte im Gegenteil nicht einen Augenblick gezögert, und in seiner Einbildung glaubte er sich zu erinnern, daß ihre Hand bei der Berührung der seinigen gezittert habe. Es mußte also Helene gewesen sein, er wollte und konnte nicht länger zweifeln. Aber warum diese Schüchternheit, dieses beharrliche Schweigen, dieser düstere und traurige Ausdruck in ihren Gesichtszügen? Sollte sie wirklich verheiratet sein?

Bei diesem Gedanken war sein Herz von allen Qualen der Eifersucht ergriffen. Helene verheiratet . . Helene einem anderen angehören . . .

Die Nacht war für ihn qualvoll, keine Ruhe, kein Schlaf wollte ihn erquicken. Kaum war der Tag angebrochen, als er das Haus verließ. Aber wohin seine Schritte wenden, er wußte es selbst nicht. Er sah, ohne zu sehen, und hörte, ohne zu hören; fast bewußtlos befand er sich vor dem Postbureau der Rue Montmartre.

Was konnte er dort erwarten? Nichts, indessen erblickte er dort dasselbe Treiben wie am vorhergehenden Tage, er sah die Passagiere in den Wagen steigen und indemselben geräuschvoll abfahren.

Als er gegen Abend in das väterliche Haus zurückkehrte, fragte er sofort den Diener, ob der Postbote nicht zufälligerweise einen Brief für ihn gebracht habe.

Ein Brief aus Angouleme war mindestens zwei Tage unterwegs; es war daher ganz unmöglich, daß er schon einen Brief empfangen konnte, allein das Herz eines Verliebten glaubt an Wunder.

Unglücklicherweise sollte die zweite Nacht für ihn nicht ruhiger verlaufen als die erste, sein Inneres war nur von quälenden Gedanken seiner Leidenschaft erfüllt. Der Aufenthalt in dem ungeheuren Paris, der ihn nur an den schmerzlichen Verlust der Geliebten erinnerte, war ihm unerträglich.

Endlich kam er in dieser verzweifelten Stimmung zu dem Entschluß, Helene nachzureisen und sie um Aufklärung ihres Schweigens und ihrer Kälte zu bitten.

Aber wo sollte er sie finden? Er kannte den Ort nicht, den Bourfault bewohnte, und er mochte seinen Vater nicht direkt darum fragen. Es blieb ihm also nichts weiter übrig, als sich seiner Schwester Johanna zu vertrauen und ihren Beistand in dieser delikaten Sache in Anspruch zu nehmen.

Nachdem er sich überzeugt hatte, daß sein Vater nach dem Gerichtshofe gegangen war und Johanna sich allein im Zimmer befinden mußte, begab er sich bedrückten Herzens und in düsterer Stimmung zu ihr.

„Was hast Du, Albert?" sagte diese, als sie in das mit Schmerz erfüllte Antlitz schaute.

„Ich," antwortete der junge Mann etwas verlegen, „habe weiter nichts, als Dich um eine Gefälligkeit zu bitten."

„Mich?"

„Warum nicht?"

„Nun, so sprich, und mache wegen einer einfachen Sache nicht so viel Weitschweifigkeiten."

„Einfach allerdings, aber auch zugleich sehr ernst."

„Wieso?"

„Höre, Johanna; neulich hattest Du es schon erraten. Es ruht auf meinem Herzen eine schwere Last."

„Und Du beteuertest das Gegenteil."

„Ich sprach so, um Dich nicht traurig zu stimmen; aber heute kannst Du mir helfen, ein Glück wieder zu gewinnen, das ich für immer verloren glaubte. Du weißt, daß Papa erst vorgestern von einem Freunde sprach, den er seit vielen Jahren nicht mehr gesehen hatte."

„Herr Bourfault?"

„Ganz recht. Es liegt mir sehr daran, seine Adresse zu erfahren; aber wegen verschiedener Gründe, die ich Dir jetzt nicht mitteilen kann, möchte ich den Vater nicht selbst darum bitten."

„Dann soll also ich ihn fragen?"

„Ja, wenn Du es willst."

126,20

hoff zu Teil wurde, wird dem Komponisten dieses Urteil bestätigt haben.

Die Lieder von Haselhoff, die wir bisher gehört haben, gehören meistens zu den innigen, lyrischen, nach Melodie und Text. Diese Stilart scheint ihm am besten zu „liegen". Auch einige neckische Lieder sind recht gut gelungen. Alle diese Lieder erfordern einen sehr geschickten, innigen Vortrag und der Komponist hatte in Fräulein Mieze Grafe aus Dortmund eine sehr geeignete Interpretin dafür gewonnen. Auch die äußere Erscheinung, die glatte Scheitelung des Haares um das ausdrucksvolle Ophelia-Gesicht, die wohltuende Einfachheit in Haltung und Vortrag paßten ganz ausgezeichnet dazu. Die junge Dame besitzt eine ganz angenehme Stimme von einschmeichelndem Wohllaut, die Schulung ist bereits eine recht gute, Technik und Athemgymnastik sind schon jetzt anerkennenswert ausgebildet und es offenbarte sich eine erfreuliche und künstlerische Reife in der geschickten Verwendung des Piano. Die Lieder gingen zu Herzen, u. auf diesem Gebiete scheinen vorzugsweise die künftigen Erfolge der jungen Sängerin zu liegen. Ob sie die Kraft und Ausdauer zu anspruchsvolleren, dramatisch wuchtigen Aufgaben besitzt, war aus ihrem Auftreten in Schwerte nicht zu entnehmen. Es machte sich der Beginn zu einem Flackern in der Tongebung bemerkbar; ob tadelnswerte Angewöhnung, Ueberanstrengung oder Schwäche der Stimmbänder zu Grunde liegt, vermögen wir nicht zu entscheiden. Wenn die Lehrer und Leiter der künstlerischen Entwickelung dieser Stimme da nach dem Rechten sehen, dann Glück auf für die Zukunft.

Ein Sohn unserer Stadt ist Herr Fritz Schäfer. Er hat Lunge und Kehle für einen — nein für zwei Helden-Barden. Alle Wetter, wie die Scheiben klirrten! Und dabei war der Herr nicht einmal gut bei Stimme, sondern erkältet, wie uns gewissermaßen zur Entschuldigung zugeraunt wurde, daß die Töne nicht so voll klingen möchten, wie sie in Wirklichkeit in der Kehle stecken. Eine Entdeckung, ein Schüler des Herrn Haselhoff! Welcher Gegensatz zwischen der jungen Sängerin und dem jungen Sänger! Dort anerkennenswert vorgeschrittene künstlerische Behandlung der Stimme, hier ungeschulte Naturgewalt. Ob es ein ungeschliffener Diamant ist? Herr Musikdirektor Haselhoff hat es gewagt, ihn schon jetzt der Oeffentlichkeit vorzuführen. Gewiß ganz interessant, ob aber auch künstlerisch und menschlich richtig? Gewiß ist Herr Schäfer ein tüchtiges Mitglied in jedem Männergesangverein, der den I. Baß ganz allein „halten" und auch mal ein Bariton-Solo schmettern kann. Aber jetzt noch kein Konzertsänger. Jetzt muß die Schulung erst beginnen, die Stimmbildung von den ersten Anfängen an betrieben, die Stellung des Kehlkopfes und die Zungenlage geübt, die Vortragskunst gepflegt werden usw. Singen ist kein Schreien. Ein Sänger darf sich nicht ganz verausgaben bei Bravourtönen, er muß immer noch Atem besitzen, das Publikum darf es nicht merken „nun ist ihm aber die Luft ausgegangen". Herr Haselhoff hat eine große Aufgabe übernommen, diesen Diamanten zu schleifen. Musikalische und stimmliche Veranlagung besitzt Herr Schäfer ohne Zweifel. Sollte er die Hoffnung und Absicht hegen, sich zu einem wirklich geschulten Sänger auszubilden, dann möge er Geduld, Fleiß und Ausdauer nicht verlieren. Der künstlerische Erfolg ist nicht so leicht zu erringen, als es scheint, wenn ein Sänger fertig vor uns steht und begeisterte Anerkennung findet. Wir werden uns von Herzen freuen, wenn wir demnächst von Fortschritten auf dem Wege der wirklichen Kunst berichten können. Mit herzlichem Wohlwollen hat schon diesesmal jeder der Konzertbesucher dem Sänger zugehört. Auch Herrn Schäfer ein ermunterndes herzliches Glückauf!

Die Besucher des Konzertes haben gewiß ohne Ausnahme dem Herrn Musikdirektor Haselhoff im Herzen für den interessanten genußreichen Abend gedankt, und haben bis zur letzten Nummer des umfangreichen Programms ausgehalten. Die Unsitte, vor dem Schluß des Konzertes sich zu entfernen, war nicht zu bemerken. Um so mehr fiel es auf, daß ein Mitglied der Kapelle, der Herr mit der Tuba, während des letzten Musikstückes im Hintergrunde des Podiums Toilette für die Heimfahrt nach Hagen machte. Er hatte wohl Sorge, den letzten Zug zu erreichen, und marschierte noch während des Spiels würdig durch die Zuhörer zum Saal hinaus. Das war gar nicht nett.

Lokales.

Schwerte, den 19. Dezember 1904

** **(Gegen die Schundromane)** unternimmt die in Berlin befindliche Zentrale für die Verbreitung guter Volksliteratur einen einheitlichen Feldzug, indem sie in den einzelnen Staaten und Bezirken Landesausschüsse errichtet, denen in erster Linie die Kolportage der von dieser Gesellschaft herauszubringenden Romane obliegt. Zur Erlangung wirklich guter Werke ist vor einiger Zeit ein Wettbewerb mit Preisen von 18 000, 12 000 und 8000 Mark ausgeschrieben worden, an dem sich u. a. auch Freiherr von Ompteda beteiligen wird. In Deutschland erscheinen jährlich, jahs oder acht Schauerromane, deren Verbreitung dem Geschmacke der breiten Volksmasse ein recht schlechtes Zeugnis ausstellt, soll doch einer der letzten solcher Produkte, „Die Abenteurerin auf dem Königsthrone", nicht weniger als 400 000 feste Abnehmer gehabt haben! Versuche, wie der von der Zentrale für die Verbreitung guter Volksliteratur geplante, sind zwar schon verschiedentlich unternommen worden, aber von einem wirklichen Rückgange der Schundliteratur kann leider noch immer nicht gesprochen werden.

** **(Familienabend im Garde- und Landwehrverein.)** Im Gasthof „Zum alten Rathaus" hatte gestern der Garde- und Landwehrverein einen Familienabend veranstaltet, der sich eines äußerst regen Besuches erfreute. Beim Glanze des Weihnachtsbaumes fand die Christbescherung von 340 Kindern der Mitglieder statt; außerdem wurde für die liebe Jugend das in jeder Beziehung gut einstudierte Märchen „Aschenbrödel" aufgeführt. Den Höhepunkt erreichte die Freude, als der St. Nikolaus durch die Reihen ging, seine Gaben austeilend. Das reichhaltige Programm ließ die Stunden schnell dahinschwinden.

** **(Passionsspiele.)** Der Arbeiterverein „St. Stephanus" beschloß, zur Beschaffung von Geldmitteln für den von ihm zu stiftenden Altar für die kath. Kirche während der nächsten Fastenzeit die Oberammergauer Passionsspiele aufzuführen. Der Eintrittspreis soll möglichst niedrig gestellt werden.

** **(Weihnachtsferien)** für die Volksschulen des Regierungsbezirks Arnsberg. Gemäß der neuen Ferienordnung für die Volksschulen im Regierungsbezirk Arnsberg, welche die Königl. Regierung unter dem 28. Juni ds. Js. durch eine Verfügung unter Aufhebung der Ferienordnung vom 8. Januar 1884 festgestellt hat, beginnen die Weihnachtsferien am 23. Dezember als erstem Ferientag und dauern bis zum 4. Januar einschließlich, sodaß also am 5. Januar der Unterricht in den Volksschulen wieder beginnt.

** **Westhofen,** 18. Dez. (Der bisherige Niveau-Uebergang,) östlich des Bahnhofsgebildes, kommt demnächst in Wegfall; dafür kommt eine Ueberführung, über welche der Verkehr der Gemeinden Ergste, Kabel, Berchum und Hohenlimburg einerseits und Westhofen bezw. Hohensyburg andererseis geleitet werden soll. Die Protest-Versammlungen, die sich gegen die Verlegung richteten, sind somit gescheitert.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Altena,** 17. Dez. (Recht so!) Drei Metzgermeister von hier hatten vor einigen Monaten eine kranke Kuh außerhalb geschlachtet, das Fleisch derselben durch Verkauf in den Handel gebracht und sich so des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz schuldig gemacht, weshalb sie von der Strafkammer zu 6, 4 und 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

* **Milspe,** 17. Dez. (Ein heißblütiger Liebhaber) ist der 19jährige Fabrikarbeiter Wä. aus Altenvoerde. Da seine hier wohnende „Braut" nichts mehr von ihm wissen wollte, bedrohte er sie mehrfach mit Erschießen. Als er gestern abend wieder einen solchen Anfall bekam, wurde W. verhaftet.

* **Schwelm,** 17. Dez. (Eine sonderbare Diebesgeschichte) hat hier große Erregung hervorgerufen. Dem Inhaber Qu. wurden vor kurzem 50 Mark und vor einigen Tagen abermals 300 Mark aus der Ladenkasse gestohlen. Inzwischen hatte Qu. eine Postkarte aus Elberfeld bekommen, worin er aufgefordert wurde, eines Geschäftes wegen dorthin zu kommen. Qu., der einen Gaunerstreich vermutete, ging nicht nach Elberfeld, und mußte nachher die Erfahrung machen, daß die Karte gefälscht war. Ohne Zweifel wollte der Schreiber die Abwesenheit des Qu. zu einem großen Diebstahl benutzen. Um nun den Schreiber ausfindig zu machen, wurde die Postkarte im Schaufenster der Firma Scherz zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. In vergangener Nacht wurde nun das Schaufenster eingeschlagen und die Karte geraubt. Von dem rabiaten Gauner hat man noch keine Spur.

* **Aachen,** 17. Dez. (Bestrafte Gutmütigkeit.) Ein Gerichtsvollzieher, der aus einer Auktionsversteigerung 2300 Mk. erzielt und von diesem Betrage etwa 600 Mk. aus Gutmütigkeit einem Schuldner vorgestreckt hatte, bei dem er pfänden sollte, wurde von der Strafkammer wegen Unterschlagung im Amte zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes

† **(Etwas vom Aberglauben.)** Aus Hameln in Hannover erzählten die dortigen „Anzeigen": Als gestern nacht um 12 Uhr einer unserer Mitbürger seinem Heim zueilte, gewahrte er in der Mühlentorallee an der Gefängnismauer gigantische Schatten. Beim Nähertreten sah er einen Mann und zwei Frauen, die beim Scheine einer Blendlaterne beschäftigt waren, das vorher aufgewühlte Erdreich wieder zuzuschaufeln. Auf die strenge Frage des unbemerkt Herangetretenen hob die eine Frau die Laterne, und in dem Herrn einen hohen Beamten erkennend, sagte sie eingeschüchtert: „Mein Mann leidet so schrecklich an Rheumatismus; da haben wir an der Gefängnismauer ein von ihm getragenes Hemd vergraben!" Und dies war auch tatsächlich der Fall, wie sich am nächsten Morgen an der bereits wieder aufgewühlten Stelle — da wohl der „Zauber gebrochen" war — erwies. — In Berlin ist eine Frau ein Opfer des Kartenlegens geworden. Eine Kartenlegerin hatte ihr geweissagt, ihr Mann liebe eine andere. Die Frau verfiel darüber in Tobsucht und mußte ins Irrenhaus gebracht werden.

† **(Auch ein Zugmittel.)** Der Fränkische Kurier berichtet: Die Direktion des Stadttheaters in Landshut veranstaltet am Sonntag nach der Vorstellung eine Prämienverlosung, zu der jeder Theaterbesucher gratis eine Nummer erhält. Die zu verteilenden fünf Prämien sind: ein illustriertes Prachtwerk, eine Taschenuhr, ein Stoffkleid, ein Schinken und ein Jurgegenstand. Die Theaterdirektion verspricht sich von dieser Maßnahme, da sie der Meinung zu sein scheint, daß ein Schinken mehr Zugkraft hat als eine Schillersche Tragödie, einen ungeahnten Aufschwung der Kunst in der Hauptstadt von Niederbayern.

† **(Eiserne Konsequenz.)** Madame Regnier, die Gattin eines ehemaligen königlichen Zivilprokurators in Versailles, widerfuhr es einst, daß ihr im Gespräche eine Dummheit entschlüpfte. Ihr Mann, der dies hörte, hatte die Unzarheit, ihr ganz laut zuzurufen: „Schweigen Sie doch, Sie sind eine Närrin!" Madame Regnier schloß von diesem Augenblick an den Mund und nie während ihres ganzen Lebens sprach sie mehr ein Wort. Man gab sich die größte Mühe, sie wieder zum Sprechen zu bewegen, man bat, zürnte, alles umsonst; selbst geflissent-

---

Der Falschmünzer.

Roman von Alexander Wilbrandt. 18

Johanna dachte einen Augenblick nach, dann, einen forschenden Blick auf ihren Bruder werfend, sagte sie: „Ich verstehe nicht, in welcher Weise Dein Glück davon abhängt."

„Du errätst es nicht?"

„Ich suche . . ."

„Erinnerst Du Dich der Vorstellung neulich abends in der großen Oper und jener Fremden, die einen so großen Eindruck auf das Publikum machte?"

„Nun wohl?"

„Sie ist es, welche . . ."

Johanna, vom Schreck betroffen, trat einige Schritte zurück. „Unglücklicher," rief sie dann aus, „Du liebst eine Verheiratete?"

Albert legte den Finger an den Mund „Schweig, schweig," antwortete er leise.

„Das ist schrecklich, in dieser Sache kann ich Dir nicht gefällig sein."

„Ich bitte Dich, ich beschwöre Dich."

„Verlange nichts weiter von mir."

„Johanna, teuere Johanna, Du darfst mir diese Bitte nicht abschlagen, ich würde darüber sterben. Uebrigens ist sie gar nicht verheiratet, es ist ein falsches Gerücht, dessen bin ich gewiß."

Albert sprach in dieser Weise mit solcher Beredsamkeit, daß er schließlich Johanna für sich gewann und am andern Morgen Paris verließ, um sich nach Angouleme zu begeben.

Wir haben erzählt, wie er mit Nivert zusammengetroffen und von demselben erkannt worden war. Der junge Villeneuve hatte nichts davon bemerkt; seine Gedanken schweiften umher, es hätte gewiß besonderer Anstrengungen bedurft, um denselben eine bestimmte Richtung zugeben.

Uebrigens war er jetzt am Ziele seiner Reise angelangt; es mochte etwa vier Uhr morgens sein, als der Wagen vor dem Postbureau in Merlac hielt. Albert stieg sofort aus und ließ sich den Weg nach dem Gasthofe zeigen, um dort noch Ruhe für den übrigen Teil der Nacht zu suchen. Er war äußerst ermüdet von der Reise und fiel daher bald in einen erquickenden Schlaf, aus welchem er nach mehreren Stunden erwachte.

Er überlegte nun, welche Schritte er einleiten sollte. Endlich entschloß er sich, einen Teil des Tages in Merlac zu verweilen und erst am Abend nach Boursaults Schlosse aufzubrechen. Es lag ihm daran, nicht gesehen zu werden und die Oertlichkeit zu rekognoszieren, bevor er etwas unternahm.

Es mochte fünf Uhr sein, als er Merlac verließ. Der Himmel war heiter, aber die Luft war rauh und kalt; man hatte ihm einen Knaben als Führer mitgegeben, mit dem er, so zerstreut wie er war, einige Worte austauschte.

Nachdem sie so nach einer Stunde Weges auf eine Anhöhe gelangt waren, zeigte der Führer auf ein noch ziemlich entfernt liegendes Gebäude, indem er ausrief: „Da ist's!"

Albert fühlte ein Zittern durch seine Glieder, unwillkürlich beflügelte er noch mehr den Schritt, um das Ziel seiner Wünsche endlich zu erreichen. Aber kaum hatte er einige hundert Schritte zurückgelegt, als er sich plötzlich nach der anderen Seite der Landstraße wandte, um einem Manne entgegenzutreten, den er sofort erkannte.

Es war Tom, er konnte sich nicht irren; er war es, der treue Diener, Helenes aufrichtiger Freund.

Seine Freude war groß, dieses unerwartete Zusammentreffen schien alle Hoffnungen, welche er bei der Abreise von Paris gehegt hatte, zu begünstigen, er schritt daher eiligst auf ihn zu, indem er ihm in freundlicher, herzlicher Weise die Hand reichte.

Tom war vor Ueberraschung stumm und starr. „Wie?" rief er endlich in ängstlichem Tone aus. „Sie, Sie hier, Herr Villeneuve?"

„Warum sollte ich denn nicht hierher kommen?" antwortete Albert.

„Was wollen Sie hier beginnen?"

„Sie erraten es nicht?"

„Ja, ja," sagte der alte Diener, traurig den Kopf schüttelnd. „Ich errate; der Jugend Klugheit zu empfehlen, ist so schwierig, wie das Feuer im Hekla zu löschen; aber dennoch gestatten Sie mir, Ihnen einen ernstlichen, wohlgemeinten Rat zu erteilen."

„Was wollen Sie sagen?"

„Sie lieben Fräulein Helene, nicht wahr?"

„Davon habe ich Ihnen doch schon in Island Beweise gegeben."

„Nun, glauben Sie, mein Herr, wenn das arme Mädchen Ihnen lieb ist, so verschlimmern Sie ihr Leiden nicht, reisen Sie wieder nach Paris zurück, ohne sie zu sehen; dagegen verspreche ich Ihnen, daß Sie binnen zwei Tagen eine Antwort auf den Brief erhalten sollen, welchen Sie ihr geschrieben haben."

Albert blickte den alten Tom verwundert an. „Also hat Fräulein Helene Ihnen mitgeteilt, daß ich ihr geschrieben habe?"

„Fräulein Helene hat kein Geheimnis vor dem alten Tom, denn sie kennt sein Herz; es ist so sicher und verschwiegen, wie das Grab."

„Ihr Rat oder Vorschlag ist für mich unausführbar; ich soll nach Paris zurückkehren, ohne sie noch einmal gesehen zu haben?"

„Weshalb nicht?"

„Aber ich liebe sie, verstehen Sie mich nicht?"

„Ja, Sie lieben sie, aber mit dem unbekümmerten Egoismus einer Jugendliebe. Sie haben nicht gedacht, daß, als Sie hierherkamen, Sie das arme Mädchen in der ernstlichsten Weise kompromittieren könnten."

„Wieso?"

„Sie fragen noch? Wissen Sie, wenn Herr Boursault Sie hier sähe . . wenn irgend ein Diener Sie hier bemerkt, so bin ich versichert, daß Fräulein Helene es Ihnen niemals verzeihen könnte."

Der junge Mann schien verlegen zu werden. „Was soll ich tun?" stammelte er.

„Der Ehre bleibt nur eine Wahl. Herr Villeneuve. Ihr Zögern setzt mich in Erstaunen."

Albert richtete sich in die Höhe, als wenn er plötzlich einen energischen Entschluß gefaßt hätte. „Nun, so sei es, ich will wieder nach Paris zurückkehren und dort in meiner Verzweiflung den Brief empfangen, welchen Sie mir versprochen haben, aber nur unter einer Bedingung."

„Welche?"

„Sie sollen jetzt Fräulein Helene aufsuchen."

„Weshalb?"

„Sie werden ihr sagen, daß ich hier bin, hier in ihrer Nähe, daß ich die Reise hierher gemacht habe, nur um sie zu sehen und mit ihr zu sprechen, daß, wenn sie es befiehlt, ich augenblicklich wieder abreisen werde, um nie wieder zurückzukehren." 126,20

lich veranstalteter Schreck und Ueberraschung vermochten nichts, und so lebte diese Frau beinahe dreißig Jahre. Als man ihre Einwilligung zur Verheiratung ihrer Tochter begehrte, nickte sie bloß mit dem Kopfe und unterschrieb den ihr vorgelegten Kontrakt.

† **(Andreas Hofers Bart.)** Kurz nach seiner Verheiratung saß der Sandwirt mit guten Freunden zusammen; da kam ein Bettler dazu mit einem ungemein langen Bart. „Möchtest du dir nicht auch deinen Bart so lang wachsen lassen, Anderl?" fragte einer den Hofer, welcher den Bart des Bettlers mit Wohlgefallen betrachtete: „Ach", riefen die andern Freunde, „das darf er ja gar nicht, das leidet seine junge Frau nicht!" Hofer, der seine Frau wohl innig liebte, wollte sich doch nicht nachsagen lassen, daß er unter dem Pantoffel stehe, und sagte eifrig: „Meine Frau hat mir darin nicht zu befehlen; wie hoch gilt die Wette, so lasse ich den Bart stehen bis übers Jahr um diese Zeit!" — „Zwei Ochsen!" rief der Gegner. Hofer schlug ein, er hielt sein Wort, gewann die Ochsen und kam zu einem großen Bart von seltener Schönheit.

† **(Ein „perfektes" Stubenmädchen.)** Frau Oberförster A. hat ein neues „perfektes Stubenmädchen" gemietet. Beim ersten Tischdecken fragt Frau A.: „Na verstehen Sie das auch richtig?" — „Natürlich", antwortet gekränkt die Perfekte. „Na, schön, also unten die flachen Teller, oben die tiefen" sagt Frau A. im Hinausgehen noch zur Privaterläuterung. Als sich die Familie zu Tisch setzt, bietet sich den entsetzten Augen folgendes Bild dar. Auf dem Tisch stehen die tiefen Teller, unter dem Tisch die flachen. Frau A. klingelt nach der „Perfekten". — „Sagen Sie um Gottes willen, was haben Sie sich dabei gedacht?" fragt sie, entrüstet auf die Garnitur auf den Dielen zeigend. „Na ja", sagt gekränkt darauf die „Perfekte" — „ich dachte für die Knochen!"

Jagd und Sport.

Ein neues Kaiserbild gratis liefert die illustrierte Jagdzeitung „St. Hubertus" allen denen, welche auf das erste Quartal 1905 abonnieren. Genanntes Blatt hat ein berühmtes Gemälde „Kaiser Wilhelm II. in Jagduniform (Brustbild) von Professor Ströse-Dessau" erworben, welches so naturgetreu und gelungen, daß wohl auf keinem zweiten Bilde die ernsten männlichen, muskulösen Züge, das schöne Auge, der frische, braune, gesunde Jägerteint so famos zur Geltung kommen, wie bei dieser Aufnahme. Das wertvolle Original ist in Vielfarbe-Faksimile-Druck künstlerisch auf die Bildgröße von 26×34 cm. hergestellt und wird jedem Abonnenten des „St. Hubertus" mit der Nummer, welche zu Kaisers Geburtstag (27. Jan. 1905) erscheint, gratis übermittelt. Es lohnt sich also schon deswegen, ein Probe-Abonnement des I. Quartals 1905 auf die illustrierte Jagdzeitung „St. Hubertus" in Cöthen-Anhalt, welche in zahlreichen, knapp gehaltenen und doch ergiebigen Fachartikeln, Mitteilungen und Ratschlägen jedem Jäger Belehrung, Anregung und Unterhaltung in seltener Fülle bietet. Diese bekannte Tatsache, sowie die reichlichen Bilderbeilagen stempeln das elegant ausgestattete Blatt zur beliebtesten und besten Jagdzeitung. Es sollte kein Jagdinteressent, der nicht bereits Abonnent der Jagdwochenschrift „St. Hubertus" (die auch die Gebiete der Kynologie, Fischerei, Forstwirtschaft und der Naturkunde behandelt) ist, ein Probe-Abonnement beim Buchhändler oder bei der nächsten Post für das I. Quartal zu bestellen unterlassen, welche ihm das Blatt für 2 Mk. frei ins Haus liefern. Außerdem ist jeder Abonnent auf das I. Quartal 1905 berechtigt, sich an dem Preisrätsel zu beteiligen, welches den Gewinnern Preise bietet, die aus Gewehren (Drilling, Doppelflinte), Jagdstühlen usw. bestehen

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd **Hann.-Münden,** 19. Dez. Bei einer Sprengübung des Pionierbataillon Nr. 11 wurden Oberleutnant Neumann, Vizefeldwebel Schulz und ein Pionier der dritten Kompagnie getötet.

Hd **Berlin,** 19. Dez. Wie der „Täglichen Rundsch." gedrahtet wird, hat Morenga einen zweiten Angriff auf Warmbad gewagt, ist aber mit großen Verlusten abgeschlagen worden. Die Verbindung Warmbad-Steinkopf ist aufrecht erhalten.

Hd **Thorn,** 19. Dez. Das Kriegsgericht verurteilte den Hauptmann und Kompagniechef Hugo von Krause vom 176. Infanterieregiment wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu vier Wochen Stubenarrest. Er hatte einem Pferdeburschen Schläge mit der Faust ins Gesicht versetzt.

Hd Berlin, 19. Dez. Das bekannte spiritistische Medium Anna Rothe ist gestorben.

Hd **Lemberg,** 19. Dez. Aus dem russischen Grenzstädtchen Radziwillow wurden gestern nacht mit Eilzügen fünf Sotnien Kosaken nach Wolhynien entsendet, wo große Ruhestörungen stattfinden.

Hd **Warschau,** 19. Dez. Im neuen Gefangenenhause in Wilna ist ein Hungerstreik politischer Häftlinge ausgebrochen, der schon seit sechs Tagen anhält. Die Annahme von Nahrung wird wegen brutaler Behandlung, wegen schlechter Verpflegung und wegen Verschleppung der Untersuchung verweigert. Die Familienangehörigen dieser Gefangenen wandten sich mit einer Eingabe an die Zentralbehörden in Petersburg.

Hd **Verviers,** 19. Dez. In Ensival wurde von Arbeitern die Leiche einer elegant gekleideten, mit Schmucksachen versehenen Dame in einem verschlossenen Weidenkorb eingepreßt gefunden. Die Sektion stellte fest, daß der Tod durch Kindbettfieber erfolgte. Man vermutet, daß die Dame in einer Pension in Ensival nach gewissen, mit Strafe bedrohten Eingriffen gestorben und dann bei Seite geschafft worden ist. Die Pensionsinhaberin ist verschwunden.

Hd **Mailand,** 19. Dez. Sieben Schüler des Kollegiums der Mariannen-Brüder haben schwere kompromitierende Aussagen gegen ihre Lehrer gemacht. Es handelt sich um ein Vergehen gegen die Sittlichkeit. Der Direktor und zwei andere Schulbrüder sind geflohen.

Hd **London,** 19. Dez. Die Frage des Baues eines zweiten Suezkanal kommt hier tatsächlich ins Rollen. Der neue Kanal soll doppelt so breit wie der alte und 8 Meilen kürzer werden, dabei sollen die Kosten nur 100 bis 150 Millionen Mark gegen 400 Millionen Mark des vorhandenen Kanals betragen.

Hd **Newyork,** 19. Dez. Der Sund-Dampfer „Glen-Island" ist untergegangen, 9 Personen ertranken, 22 Personen konnten unter größten Anstrengungen gerettet werden.

Der Krieg in Ostasien.

Hd **London,** 19. Dez. Meldungen aus Tokio beschreiben den Verlust von drei japanischen Torpedobooten bei Port Arthur. Zwei davon wurden in dem am Montag gemeldeten Angriff auf das Schlachtschiff „Sewastopol" bei der Mündung des Hafens von Port Arthur in den Grund geschossen. Als die beiden Torpedoboot-Zerstörer, von vier Torpedobooten begleitet, durch die Dunkelheit vorwärts dampften, wurden sie plötzlich von den Scheinwerfern der Russen entdeckt und heftig beschossen. Ein russisches Geschoß traf den einen Zerstörer und drang in den Munitionsraum ein. Eine Explosion erfolgte, und das kleine Schiff flog in die Luft. Fast gleichzeitig trafen einige andere Geschosse den anderen Torpedobootzerstörer, welcher in drei Minuten unterging. Kein einziger von den beiden Mannschaften, welche zusammen ungefähr 150 Mann zählten, wurde gerettet. Der dritte Torpedozerstörer lief auf eine russische Mine und flog in die Luft.

Hd **Petersburg,** 19. Dez. Aus Tschifu wird hierher telegraphisch gemeldet, daß die Russen, die unlängst die Blockade von Port-Arthur auf einem Segelboot durchbrochen haben, sich beim russischen Konsul in Tschifu befinden. Drei davon sind krank. Die Japaner sollen bis jetzt im ganzen vor Port Arthur über 60 000 Mann verloren haben. Sollten die Stürme bis zum Erfolg fortgesetzt werden, so müßte noch die doppelte Anzahl geopfert werden. Die Japaner hofften, das russische Geschwader in Port Arthur wegzunehmen, um dadurch ihre Kriegsmarine zu verstärken; sie scheinen jetzt diese Hoffnung aufgegeben zu haben; daher der Beginn des vernichtenden Bombardements auf die russische Flotte.

Dortmunder Stadt-Theater.

Dienstag, den 20. Dez. Anfang 7½ Uhr: Der Kaufmann von Venedig. Lustspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare.

Mittwoch, den 21. Dez. Kindervorstellung zu ermäßigten Preisen. Anfang 3½ Uhr: Die Puppenfee. Abends 7½ Uhr: Die Glocken von Corneville. Komische Operette in 3 Aufzügen von Robert Planquette.

Donnerstag, den 22. Dez. Anfang 7½ Uhr: Hedda Gabler. Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Freitag, den 23. Dez. Anfang 7½ Uhr: Hasemann's Töchter. Volksstück in 4 Aufzügen von Adolf L'Arronge.

Sonnabend, den 24. Dez. Bei aufgehobenem Abonnement. (Jahreskarten giltig.) Anfang 4 Uhr: Hänsel und Gretel. Märchenoper in 3 Bildern von Engelbert Humperdinck.

Sonntag, den 25. Dez. Anfang 3 Uhr: Die Glocken von Corneville. Komische Operette in 3 Aufzügen von Robert Planquette.
Anfang 7½ Uhr: Die Jüdin. Große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von F. Halevy.

Montag, den 26. Dez. Anfang 3½ Uhr: Frau Holle. Weihnachtsmärchen-Komödie in 6 Bildern von C. A. Görner.
Abends 7½ Uhr: Hänsel und Gretel. Märchenoper in 3 Bildern. Hierauf: Der Barbier von Sevilla.

Wetterbericht (Deutsche Seewarte).

20. Dez.: Bedeckt, Nebel, feucht kalt, trübe.
21. Dez.: Trübe, bedeckt, naßkalt windig.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Königlich Preussische Staats-Medaille
M Seidenstoffe schwarze weisse farbige
in unvergleichlich reicher Auswahl.
Immer die neuesten und schönsten. — Solide und sehr billig.
4 Ausstellungs-Medaillen, 6 Hoflieferanten-Diplome.
Deutschlands grösstes Spezial-Seidengeschäft
Mech. Seidenstoff-Weberei Michels & Cie. Berlin SW. 19
48 Leipziger Strasse 48 Ecke Markgrafen-Strasse.
Proben portofrei

Ausnahmepreise
gewähre bis Weihnachten.

Starke **Kindertische**, sauber lackiert, solange der Vorrat reicht, zu 2,35 Mk. pro Stück.
Kinderstühlchen von 45 Pfg. an.
Große Sortimenten **Sessel** 5 bis 21 Mk.
Hauleuzer von 1.50 bis 23 Mk.
Toilettenspiegel von 35 Pfg. bis 20 Mk.
Hochfeine Nähständer, Korbgeflecht, 1.50 bis 12 Mk.
Wäschepuffs von 2,50 bis 12 Mk.
Zeitungs- u. Büchermappen sowie **Staubkörbchen** von 50 Pfg. bis 5 Mk.
Felle in nur denkbar größter Auswahl u. s. w.

Zugleich bringe auch mein reichhaltiges Lager in **Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren** zu den bekannt reellen und billigen Preisen in empfehlender Erinnerung.

Man überzeuge sich von der größten Auswahl am hiesigen Platze.

O. W. Becker
Ladenlokale:
Schwerte. Ostenstraße 9.
Hörde-Bickefeld. Chausseestraße.

Hinweis.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Carl Brans, Schwerte, Buch- und Kunsthandlung,** bei, betitelt:

Kunst für das Kind.

Wir machen hiermit auf die Beilage besonders aufmerksam und empfehlen angelegentlichst die Besichtigung der reichen und bedeutend erweiterten Auswahl in Büchern, Bilderbüchern, Spielen, Bilder etc., sowie den Besuch der Weihnachtsausstellung obiger Firma.

„Wenn Jemand eine Reise thut, muss er 'ne Karte wählen",
so hätte Matthias Claudius in seinem Reiseloblied Herrn Urian empfehlen können.
Die Käufer von
Payne's Illustrirtem
Familien-Kalender
1905
sind dieser Hauptsorge für Alle, welche sich hinaus begeben wollen in die weite Welt, ledig, denn sie empfangen neben einem überaus reichlichen Kalender-Inhalt mit vielen Abbildungen **eine neueste Eisenbahnkarte von Mitteleuropa** mit genauem Ortschaftsverzeichniss.
Der Kalender kostet trotz dieser werthvollen Beigabe **nur 50 Pf.** Man kaufe keinen beliebigen minderwerthigen Familienkalender, sondern nur den echten von Payne, bei der Expedition dieses Blattes oder deren Boten.

Zwangsverkauf.
Am Mittwoch d. 21. Dez. cr., vormittags 9½ Uhr,
werde ich im Pfandlokal beim Wirt **Böhmer** hierselbst
1 kompl. Bett, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Kommode, 1 Glasschrank, 1 Tisch, 6 Stühle, 2 Bilder, 1 Spiegel, 1 Tafelherd mit Zubehör, 1 Wasserbank, 1 Partie Wäsche und Kleidungsstücke, Porzellan- und Glassachen, 100 Flaschen Wein, 1 Faß Branntwein u. s. w.
gegen bar versteigern.
Der Verkauf findet bestimmt statt.
Schwerte, den 19. Dezbr. 1904.
Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Aepfel, Aepfel,
hochfeine Sorten
Pfd. 7 bis 10 Pfg.
ff. Wallnüsse Pfd. 23 „
dto. Ia. franz. „ 33 „
etc. etc.
F. A. Haape
Schwerte.

Mittwoch ein schwarzbrauner
Dobermannpinscher
mit Stummelschwanz Höhe 62 cm entlaufen.
Wiederbringer erh. Belohnung
Hesse, Hörderstraße 10.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Zur bevorstehend. ersten Ziehung sind noch Lose zu haben. Preis für ½ 20 Mk., für ¼ 10 Mk., für ⅒ 4 Mk., dazu 10 Pfg. Porto. Versandt auf Wunsch auch unter Nachnahme. 4338
Diepenbrock, Bocholt i. W.

Margarine
Für den Platz Schwerte und Umgegend wird von eingeführter Westfälischer Margarinefabrik ein durchaus tüchtiger
Vertreter
gesucht gegen hohe Provision.
Gefl. Offerten unter 4337 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Wohnung
von 4—5 Zimmern per 1. April zu mieten gesucht.
Offerten unter No. 4335 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

3—4
Mansardenzimmer
zu vermieten. 4338
Wilhelmstr. 24.

Wegzugshalber eine
Etage
von 4—5 Zimmern auf Anfang Januar oder später zu vermieten.
4322 **Hörderstraße 14.**



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen ½6 Uhr meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Eichmann

im Alter von 42 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten,

Schwerte, den 17. Dezember 1904,

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wwe. Gottfr. Hesse und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 20. Dezbr., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Westenstr. 4, aus statt.

Achtung! Achtung!

Am Montag, 19., Dienstag, 20., Mittwoch, 21. Dezbr.

Großer Verkauf

von

Aepfeln, Nüssen, Feigen, Bückingen, Spiotten, Kastanien

bei

Restaurateur Böhmer am Markt

und am Mittwoch auf dem Markt.

Die Ware wird zu billigen Preisen abgegeben.

Simon aus Barmen.

Zum Weihnachtsfeste!



Grosse und schöne Auswahl in

Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln

findet man bei

Carl Schumacher,

Hüstingstraße 16.

Sandsteinbruch

Der auf Vogthof in Ostberge bei Sölde gelegene völlig aufgeschlossene Sandsteinbruch ist von mir auf längere Jahre zu pachten. Der Bruch enthält Ia. Sandstein. Die Abfuhr ist sehr günstig. Nähere Bedingungen teile Interessenten auf Anfragen mit.

4864 **A. ten Hompel, Recklinghausen.**

Zigarren

in allen Preislagen, à 25, 50 und 100 Stück, billigst bei

Gust. Kleingarn.

Wie werde ich ein guter Kaufmann und
Wo informirt man sich über Alles,
Was j. Kaufm. wissen muss!

?

Durch die „Moderne kaufmännische Bibliothek"
Die besten Werke zur Ausbild. u. Fortbild. d. Kaufm.
Ansichtsendungen ohne Kaufverbindlichkeit
Herausgegeben, verlegt und zu beziehen
Durch Dr. jur. Ludwig Huberti, Leipzig, Johannisplatz 3



Fahrstuhl durch alle Geschosse.

Meyer & Günther

Fernruf 1897. Dortmund • Steinplatz. Fernruf 1897.

Für die letzte Woche vor dem Feste haben wir

äußerst vorteilhafte Gelegenheitsposten

speziell für den **Weihnachtsbedarf**

in allen Abteilungen

unseres großen Kaufhauses ausgelegt.

Souterrain:

Weiss- u. Baumwollwaren, Bettwaren, Tischwäsche, Handtücher, Stickereien, Taschentücher, Trikotagen, Gardinen, Tischdecken, Läuferstoffe, Felle.

Parterre:

Kleiderstoffe, Sammet- und Seidenstoffe, Besätze, Schürzen • Unterröcke, Herrenwäsche • Cravatten, sämtliche Kurzwaren, seidene Bänder, Tücher und Echarpes, Handschuhe, Strümpfe, Corsetts, Herren- und Damen-Leibwäsche, Schirme.

I. Etage:

Damen- u. Kinder-Konfektion, Pelze, Blusen, Costümröcke, Herren- u. Knabenkonfektion. Arbeitskleidung für jeden Beruf, Herren- und Knaben-Hüte und -Mützen, Mass-Abteilung.

II. Etage:

Damen-Hüte, Mädchen-Hüte, Hauben und Mützen, Separate Abteilung: Teppiche, Linoleum, Betten.

Erfrischungsraum zur kostenlosen Benutzung für unsere Käufer.

III. Etage:

Bettfedern, Möbel für Küche, Wohn- u. Schlafzimmer, Polstermöbel eigener Anfertigung.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Insertionsgebühr für lokale Angeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Schwerte, Montag, den 19. Dezember 1904 — **36. Jahrgang.** — **Nr. 297.**

Aus eigener Kraft.

Roman aus dem Nachlasse von Adolf Streckfuß

(39 Fortsetzung.)

Emma gab in ihrer hastigen Weise der Schwester einen Kuß, dann sprang sie singend voraus auf dem Feldwege, der dem nahen Wald zuführte. Klara und Willi folgten ihr. Sobald sie die Waldgrenze erreicht hatten, bogen sie von dem Fahrwege ab und schlugen einen schmalen, fast verwachsenen Fußweg ein. „Die Straße macht einen großen Bogen", so erklärte sie stehen bleibend, „den schneiden wir ab, wenn wir den Fußweg hier verfolgen, der direkt nach Schloß Brandenberg führt. Er schneidet die Straßen genau auf der schauerlichen Stelle, wo vor vier Jahren der alte Baron Brandenberg ermordet worden ist."

Klara, die Arm in Arm mit Willi ging, fühlte, wie diese erschreckt zusammenzuckte. Willis Wangen hatten plötzlich die Farbe verloren, sie war sehr bleich geworden, ihre Lippen bebten, als sie mit zitternder Stimme sagte: „Nicht diesen Weg, Emma! Bitte führe uns einen andern."

„Weshalb denn? Dieser Weg ist der nächste und schönste, Du bist ein Hasenfuß, Willi!"

Raschen Schrittes ging Emma voran, sie blieb immer Klara und Willi voraus, obgleich sie sich oft bückte, um hier und da eine der schönen Blumen zu pflücken.

Es war kein Hochwald, durch den der Fußweg führte, meist nur mehr oder weniger hohes und zum Teil fast dicht verwachsenes Gebüsch, über welches nur einige verkrüppelte Bäume fortragten, die den Schlägerlohn wohl kaum gewesen waren, ein durch Raubwirtschaft arg verwüsteter Wald, der auf einen Forstmann wohl einen traurigen Eindruck gemacht hätte, nicht aber auf Klara, die sich der auf jeder leichten Stelle üppig emporwuchernden Blumenpracht erfreute. Der Spaziergang war an dem taufrischen Morgen wundervoll — auch wundervoll in diesem Walde. Klara sog die milde Waldluft ein. Unwillkürlich flogen ihre Gedanken zurück in eine längstvergangene Zeit zu den herrlichen Wanderungen, die sie damals in Tirol durch den wilden Bergwald unternommen hatte. Sie schaute wieder von der Felsplatte hinab in die wilde, zersprühende Woge des Wasserfalles, dessen donnerndes Brausen ihr ins Ohr tönte, sie hörte noch einmal die winselnde Stimme des scheußlichen Bettlers, sie sah sich durch den Bergwald emporwandern, auf dem felsigen Wege erschien dann wieder der greuliche Unhold, mit dem sie um ihr Leben kämpfen mußte, und dann der ritterliche Retter, der mit einem gewaltigen Faustschlag den Mörder zu Boden streckte. Sie hörte seine Stimme, die Worte, die er damals zu ihr gesprochen hatte, die unverlöschlich ihrem Gedächtnis eingeprägt waren. So völlig war sie von der Erinnerung erfüllt, daß sie das Bewußtsein der Gegenwart ganz verlor, sie achtete nicht auf den Weg, den sie verfolgten, nicht auf Emma, die, ein Liedchen summend, vor ihr einhersprang, nicht auf Willi, die ihren Arm losgelassen hatte und still, düster zu Boden blickend hinter ihr ging, sie war völlig versunken in ihren schönen Traum, aus dem sie erst jäh erweckt wurde, als Emma plötzlich stehen blieb, sie mit einem Gesicht, aus welchem das heitere Lachen für einen Augenblick geschwunden war, anschaute und dann mit einem so ernsten Ton, wie sie ihn kaum je hervorbrachte, sagte: „Hier ist es geschehen."

Der Fußweg mündete in einen breiten, von beiden Seiten mit hohem Buschwerke eingefaßten, sandigen Fahrweg, den beiderseits zwei seichte, von wildverwachsenem Brombeergestrüpp überwachsene trockene Gräben einsäumten.

„Hier hat der alte Knöwe seine Leiche gefunden, hier ist er ermordet worden!" fuhr Emma, auf den sandigen Fahrweg zeigend, fort.

„Wer kann behaupten, daß er ermordet worden sei?" fragte Willi mit seltsam gepreßter, heiserer Stimme. Sie schaute bei der Frage ihre Schwester nicht an, sondern blickte scheu zur Seite. „Ein Unglück hat ihm den Tod gebracht. Er ist über den Graben gesprungen, seine Büchse hat sich in den Brombeer-Ranken verfangen, er hat sich losreißen wollen, dabei hat er sich selbst erschossen."

„Das hat Upsen erzählt, aber es ist nicht wahr. Alle Leute in Dahlwitz und Brandenburg wissen, daß der alte Baron ermordet worden ist."

„Hat Knöwe Dir das erzählt?"

„Nein, er nicht, er spricht nicht gern über den Mord. Ich habe ihn einmal danach gefragt, da hat er mich brummig angeschaut, als ob er mich beißen möchte, und er ist doch sonst immer so freundlich zu mir. Gerade hier quer über den Weg fort, hat der Ermordete gelegen, das heißt, ganz tot war er noch nicht, aber besinnungslos, und er ist auch nicht wieder zur Besinnung gekommen, obwohl er noch ein paar Tage gelebt hat."

„Sei doch nur endlich still und sprich nicht mehr von der grausigen Geschichte!" bat Willi. Sie war schnell über den Weg fortgegangen, ohne nach dem Platz hinzuschauen, den Emma als den bezeichnet hatte, auf dem die Leiche gefunden worden war.

Aber Emma ließ sich nicht erbitten. Sie kam sich recht wichtig vor dadurch, daß sie ihrem Fräulein einen genauen Bericht erstatten konnte, hatte sie doch sich von allen Dienstleuten in Dahlwitz alles erzählen lassen, Wahres und Falches, was an Gerüchten über den Tod des alten Barons von Brandenberg in der Umgegend geklatscht wurde, und das Erzählte im treuen Gedächtnis aufbewahrt. So erfuhr denn Klara durch Emmas lebendige Erzählung alles, was diese selbst wußte, alle die Einzelheiten der Auffindung des Bewußtlosen durch den Förster Knöwe, alle die Gerüchte, die sich daran geknüpft hatten; auch daß einige den alten Knöwe selbst im Verdacht hätten.

Es war ein wahnsinniger Gedanke, der blitzartig in Klara aufstieg. Sollte Funk der Mörder und Upsen der Mitwisser des Mordes sein? Unmöglich! Es war ein Wahnsinn, derartiges nur zu denken, ein solcher Verdacht war fast ein Verbrechen gegen Herrn von Funk und auch gegen Emma, die arglos erzählte, was sie wußte, sowie gegen Willi, welcher Klara gestern versprochen hatte, keine Frage über das Verschulden ihres Vaters an sie zu richten. Willi kannte diese Schuld! Wenn Herr von Funk ein Mörder, war Willi die Mitwisserin eines Mordes! Mit scheuem Blick schaute Klara zurück nach Willi, die einige Schritte hinter ihr und Emma ging. Starren Auges blickte Willi vor sich nieder, sie war geisterbleich, der Ausdruck schwerster Seelenangst spiegelte sich wieder in ihren fast verzerrten Zügen.

Ein tiefes Mitleid mit dem unglücklichen jungen Mädchen, das, kaum der Kindheit entwachsen, schon so Schweres tragen mußte, ergriff Klara, sie lieb stehen und erwartete Willi, umschlang sie und küßte sie zärtlich: da schaute Willi mit einem Blick, in dem sich namenlose Ang aussprach, zu ihr auf und flüsterte mit bebender Stimme: „Du weißt alles! Du hast doch gestern Upsen verstanden oder heute es erraten, was er gemeint hat!"

„Nein, nein! Ich weiß nichts, ich habe nichts erraten und will auch nichts verraten; aber ich bin bekümmert um Dich. Könnte ich doch die Last, die auf Dein Herz drückt, erleichtern!"

„Das kannst Du nicht, das kann niemand!"

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch.

„Geschichten von der roten Erde." Von Klara Denecke. Verlag von Adolf Schneider, Düsseldorf.

Zwei Geschichten enthält das Büchelchen, welche beide in Westfalen spielen und in denen der westfälische Volkscharakter, westfäliche Sitten, Gewohnheit und Anschauungen in geradezu vollendeter Weise geschildert werden. Die Verfasserin, welche — nebenbei bemerkt — eine Schwester des Wirklichen Geheimen Oberregierungsrates und Landeshauptmannes a. D. Overweg ist, zeigt eine außerordentlich feine Beobachtungsgabe der Eigentümlichkeiten des westfälischen Volkes, gibt eine so treffende Milieuschilderung, daß das Buch als eine wertvolle Ergänzung der Heimatliteratur dankbar zu begrüßen ist. Eine leise Melancholie liegt über dem ganzen Buche ausgebreitet, die so recht charakteristisch für die Verfasserin zu sein scheint.

„Der Vagabund." Von M. Eitner (Erich Norden). Verlag: Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg. Ausgabe in schönem Leinwandbande 1,50 Mk.

Der Verfasser schöpft mit dieser ungemein fesselnden Erzählung aus dem vollen Leben. Der Sohn des guten Hauses, dessen allmähligen tiefen Fall uns der Verfasser schildert, läßt den Leser alle Phasen eines verfehlten Lebens mitdurchmachen und zeigt schließlich, wie wahres Gottvertrauen und das Besinnen auf sich selbst den Helden der kleinen Erzählung (195 Seiten) wieder auf den rechten Weg bringen. Scharfe Charakteristik, Erkennen der sozialen Uebelstände unserer Zeit, daneben flotte fortschreitende Handlung zeichnen das Buch aus, das so recht geeignet ist für die Feierabendstunden, zumal es durchaus nicht frömmelt, sondern schlicht, einfach und wahr erzählt.

„Die Illustrierte Zeitung" in Leipzig, Verlag von J. J. Weber, Leipzig, Reudnitzerstr. 1—7. Wöchentlich ein Heft. Preis vierteljährlich 7,50 Mk. Einzelheft 1 Mk.

Uns liegt eine mehrfarbige Kunstbeilage der oben genanten Zeitung vor, darstellend „Dorfstraße im Herbst." Dieses Kunstblatt ist von vollendeter technischer Ausführung und gibt ein außerordentlich stimmungsvolles Landschaftsbild in großer Naturtreue wieder. Man kann diese Kunstblätter der „Illustrierten Zeitung" auch gesondert beziehen. Das genannte Bild ist in Vierfarbendruck nach einem Aquarell von Max Frik hergestellt.

Kleine Chronik.

+ **Rawitsch,** 17. Dez. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Posen war von 5 bis 11 Uhr abends gezählt für Wagner, Reichspartei 3643, Stychel Pole 8925 Stimmen. Das Ergebnis aus 12 Ortschaften fehlt noch. Die Wahl Stychels erscheint gesichert.

+ **Burg** b. Magdeburg, 17. Dez. Bei der Reichstagsstichwahl im dritten magdeburgischen Wahlkreise bis 9 Uhr für Mertens, Freisinnige Volkspartei 11740, für Voigt, Sozialdemokrat 5311 gezählt. Aus 72 Ortschaften steht das Ergebnis noch aus, doch ist die Wahl Mertens gesichert.

+ **Berlin,** 17. Dez. Fürst Anton Radziwill ist gestern in seinem Palais in Berlin im 72. Lebensjahr gestorben. Ein Schlaganfall hat seinem Leben ein Ende bereitet. Im Juni 1870 war er es, welchem in Ems die Aufgabe zufiel, die Zudringlichkeit des französischen Botschafters abzuweisen.

+ **Berlin,** 17. Dez. Gestern nachmittag 2 Uhr erschoß sich der 67 Jahre alte Stadtrat a. D. Oskar von Unruh, Belle-Allianceplatz 20, aus Gram über den kurz vorher erfolgten Tod seiner 57jährigen Wirtschafterin.

+ **Wien,** 18. Dez. Von sozialdemokratischer Seite werden in Wien rote Flugblätter in Masse verbreitet mit der Aufforderung, die Genossen sollen an den am 31. Dezember in allen evangelischen Kirchen stattfindenden Uebertritten teilnehmen.

+ **Tübingen,** 17. Dez. Das Schwurgericht verurteilte den Bankier Jäger wegen 10 000 Mark Depotunterschlagung zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

+ **Albersdorf** (Holstein), 17. Dez. Dem Jagdpächter Ufens wurde beim Uebersteigen eines Zaunes durch eine Schrotladung der ganze Hinterkopf weggerissen. Der Mann war sofort tot.

+ **Hamburg,** 17. Dez. Die Polizeibehörde verhaftete gestern eine 40jährige Frau, welche einem alten pensionierten Zollbeamten unter falschen Vorspielungen 50 000 Mk. abgeschwindelt hatte.

+ **London,** 17. Dez. Die Flotte des Kaiserreichs der Sahara ist verkauft worden und zwar auf Weisung des liberianischen Konsuls in Las Palmas. Die beiden Schiffe des Kaisers Jaques d. I., „Dahlia" und „Frasquita" erbrachten zusammen gegen 4000 Mark.

+ **Philadelphia,** 17. Dez. Auf dem amerikanischen Kriegsschiff „Massachusset" wurden Verschlüsse eines Reinigungsloches im Maschinenraum durch eine Explosion herausgetrieben. Vier Mann der Besatzung wurden getötet, 2 schwer verwundet. Die Leute waren mit Reparaturarbeiten beschäftigt. Die Verunglückten sind furchtar verbrannt und verstümmelt. Durch die Kraft der Explosion schloß sich die automatische Tür, sodaß ein Entweichen unmöglich war.



Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Verkaufe unter langjähriger Garantie jedes Bettes:

doppeltgereinigte staubfreie **Federn.**

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 9,00
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ „ „ „ 12,50
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ „ „ „ 15,50
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ Halbdaunen „ „ 17,50
Großes 2 „ „ Pfühl „ 3½ „ „ Federn „ „ 4,00
„ **Kissen** mit 2½ und 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 2,50, 3,00 und 4,00

Fertige 2schläfige **Strohsäcke** Mk. 1,50 und Mk. 1,60

starken federdichten Barchent

Bessere 1½ und 2schläfige vollständige Betten von Mk 50,— bis 120 Mk. Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.

Bis Weihnachten von je 3 Mark 35 Pfg. Rabatt.

Schwerte, Hüsingstrasse 3. **Wilhelm Sasse.**

Grosser

Weihnachts-Ausverkauf.

Um den Einkauf bei uns zu einem **besonders vorteilhaften** zu gestalten, gewähren wir von 5 Mark an einen

Weihnachts-Rabatt von 10 Prozent

und zwar dergestallt, daß für 10% der bei uns gekauften Beträge

Waren nach freier Wahl gratis

zugegeben werden.

Hochachtend

Geschwister Becker

Schwerte,

Manufaktur-, Konfektion- und Modewarenhandlung.

Ernst Klein, Schwerte

empfiehlt:

ächte Nürnberger Lebkuchen, ächte Aachener Lambertz-Printen, Speculatius von Pütter-Haspe, Cakes in allen Preislagen, auch in Glas-Cakesdosen, Schokoladen, Marzipan, Bonbonnièren, in hübschen Ausführungen, Pralinees, Fondants, candierte Früchte, Tafelrosinen, Trauben, Feigen div. Qualitäten, Krachmandeln, Hasel-, Wall-, amerikanische und Kokosnüsse, Datteln (auch in Kartons), Apfelsinen, Früchte- und Gemüsekonserven für die Festtafel. Liköre, Mosel-, Rhein- und Südweine, Cognacs, Eiercognacs, Punscheſſenzen. Delikatessen jeder Art, wie Caviar, Hummer, Lachs, Aal, Gänsebrust, Leberwurst, auch mit Trüffeln und Sardellen, in den letzten Tagen vor dem Fest noch frisch eintreffend; alle Sorten Käse; Zigarren, auch in Geschenkpackungen; Parfüms bester Marken in fein dekorierten Aufmachungen; alle Artikel zum Backen in bekannt guten Qualitäten, feinst. Kolonial-Syrup zu Weihnachtsgebäck, Backoblaten.

Weihnachtslichte, nicht träufelnd

diesjähriges neues Modell, Wachsstöcke, Lichtanzünder, Lichthalter.

Großer Vieh-Verkauf Hengsen

Dienstag, den 20. ds. Mts. morgens 10 Uhr läßt Herr Landwirt Fiene hier wegen Brandunglück 3 kräftige Arbeitspferde. 1 Fohlen, 8 Kühe, teils tragend, teils frischmelke, 2 tragende ostfriſiſche Rinder, 2einjährige Rinder 1 Bullen, 2 ostfriſiſche Bullen, 5 Schweine, 30 Zentner Baumwollsamtmehl, 20 Zentner Kleie, 1 großer Posten Runkelrüben öffentlich gegen Bar und Kredit verkaufen.

Hengsen. **Kissing, A.-C.**

Nähmaschinen

kauft man unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen bei

C. W. Böhmer,

Markt 6.

Ältere einzelne Dame sucht zum 1. April n. J.

abgeschlossene Etage

von 3 Zimmern und Küche.

Angebote mit Preis unter Z 4331 an die Geschäftsstelle d. Ztg

---

Bitte probieren Sie

No. 30 Java-Ausschuß-Zigarren,

10 Stück nur 35 Pfg., 30 Stück 1 Mk.

Signal-Tabak,

Grob- u. Feinschnitt, 1 Pfd. 35 Pfg., 3 Pfd. 1 Mk.

Holländischer Canaster,

½ Pfund 20 Pfg.

Zigarren-Abfalltabak

½ Pfund 25 Pfg.

Zigarren, Zigaretten u. Tabakfabrikate.

Wwe. Herm. Dittrich,

Schwerte, Hagenerstr. 34.



wild u. Geflügel

in allen Sorten

empfiehlt nächste Woche täglich frisch und billigst

F. A. Haape.

Alle Pfeifenraucher

erhalten direkt von der 200 Jahre alten Tabakfabrik 9 Pfd. Preislers Landmanns Portoriko franko geg. Nachn. von Mk. 4,28. Ueber 30 000 Anerkennung. u. Nachbestell. Nachweisbar über Million Pfd. versandt.

B. Preisler, Bredstedt.



Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen Hausfrauen ist Pollchs

Deutsche Moden-Zeitung.

Preis vierteljährlich nur 1 Mark. Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Man verlange per Postkarte gratis eine Probenummer von der Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.

Kufekes Kindermehl

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.



Die anerkannt größte und schönste Auswahl in

Uhren, Juwelen, Gold- und Silber-Waren

zu bekannt billigstgestellten Preisen bei weitgehendster schriftliche Garantie findet man bei

Bäumer & Co. (Inh.: Rud. Lehmkühler)

Uhrmacher und Goldarbeiter, **Hagen i. W.,** Mittelstraße 21 Ecke Marienstraße.

Spezialität: Massive goldene Trauringe.